

Pantalon = Phöbus und Haschka

eine

Diatribē

des Verfassers der Chronologen

nebst

des Bardens Lorenz Leopold

Haschka

Biographie, und den nöthigen Beilagen.



Salzburg und Leipzig,

in Kommission bei M. R. Böhme.



I. Pantalon = Phöbus, und Haschka, eine Dia-
tribe des Verfassers der Chronologen, samt
litterarischen Anmerkungen. S. 5

II. Joseph dem Zweyten gesungen von Haschka
im Ostermonde 1782. 22
1tes Haschkaisches Corpus delicti.

III. Antiphona über die Ostermondsode an Joseph
II., von Haschka. 27

IV. Das Mönchthum im Erndemond 1783. von
Haschka. 32
2tes Corpus delicti.

V. An Haschka den Schänder des Mönchthums. 39

VI. Auszug aus den Rheinischen Beyträgen zur
Gelehrsamkeit. Würdigung der von Haschka
in die litterarische Monate eingerückten so-
genannten Bardengesänge. 43

VII. Auszug aus der allgemeinen deutschen Bib-
liothek 51ten B. 2tes Stück S. 580. Schäs-
gung Haschkaischer Verdienste. 59

VIII. Auszug aus der Gotha'schen gelehrten Zeitung gleichen Inhalts. 60

IX. Biographie von Lorenz Leopold Haschka mit sehr lehrreichen Anmerkungen. 63

X. Einiger (bey weitem nicht aller) Unsinn gesammelt aus Haschka's Bardengesängen, gewidmet dem Hrn. Professor Lichtenberg in Göttingen. 71

XI. Probe eines Haschka'schen Wörterbuchs. *Manibus Gottschadii dicatum!!!* 78



I.

Pantalon-Phöbus und Haschka.

Bereits im Ostermond gieng in Wien eine Ode als Manuscript herum, die an unsern allgemein angebetheten Monarchen gerichtet war; ein Stück, das mit Kühnheit, ja, ich darf sagen, ungezügelter Freiheit von demjenigen sprach, den er damals als den ersten seiner Priesterschaft ehrte; ein Blatt ohne Namen, und das von jedermann für das, was es war, auch aufgenommen wurde, nämlich für eine Schmähschrift.

Vermuthlich würde es gegenwärtig , so wie andere Produkten seines Gelichters aus dem Andenken des Publikums vertilgt seyn , würde nie ein Aufsehn erregt haben, das Billigdenkenden zum Anstoß geworden wäre , hätte ihr Verfasser nicht auf alle Art die Ausbreitung desselben , und mit ihr die Bekanntmachung seines Namens betrieben.

Daß ich hiebei die Ode im Sinn habe, welche Herr Saspka, zugesungen Joseph II., in dem Jahre, als Pius VI. in Wien war; zuerst in das deutsche Musäum einzurücken ließ; und, nicht zufrieden nur den Lesern dieser allgemein beliebten Monatschrift bekannt zu werden, solche zu gleicher Zeit, an zween verschiedenen Orten, und zwar einmal heimlich in Wien, wo ihr Druck von der Büchercensur ausdrücklich untersagt war, wieder abdrucken ließ, — das heißt doch die Eigenliebe und den Autorkizel zu weit treiben.

Warum ich aber dieses unglücklichen Geschöpf der Muse des Herrn Haschla ged denke, davon bin ich Ihnen eine Erklärung schuldig. Es ist billig, daß man über die Züchtigung, die der Verfasser in jener doppelten Rücksicht verdient, etwas entsprechendes von einem Schriftsteller zu lesen wünscht, *) in dessen Schriften durchaus die helle Fackel der Philosophie leuchtet, und der stillschweigend überall, wie Heinrich IV. bei Voltaire spricht:

„ Je ne decide point entre Genève &

Rome

De quelque nom divin que leur parti
les nomme.“

U 4

Herr

(*) Daß die Klugheit verlangte, ich hätte diese Stelle wegstreichen sollen, das sagt mir mein Geist wohl.

Aber warum bin ich nicht stark genug dazu? Sie enthält einen allzuschmeichelhaften Reiz für einen kleinen Autor wie ich bin. Ich gestehe meine Schwachheit; und dieses Bekenntniß muß wenigstens so viel werth seyn, als eine ungeschickte Lücke.

Herr Faschla, dieser Exjesuit, der in der vorigen Regierung den Bigoten spielte; der sich so oft in Ansehen anderer der stummen Anklage bediente: sie hätten keine Religion; kurz derjenige, von dem in Herrn Mikolai allg. meiner Bibliothek scherzweis gesagt wird:

Soll Wieland den ihm vorgeworfnen Leichnam zu meiden, den Pomp und die Gravität eines Faschla nachahmen?

Dieser in Wien so wie im übrigen Deutschland vergessene Barde, erlaubte sich gegen den ersten Priester der Kirche Ausdrücke, welche seine Religionsverwandten hämischer Weise so oft ihren Gegnern vorgeworfen hatten; ohne zu überlegen, daß es einst nicht nur darum zu thun war, sich selbst zu retten, sondern halb Europa zu einer Revolution im Denken und Glauben so wie im Regieren zuzubereiten.

Unterdessen: hörte man ja von Luthern, daß er sich niemals erlaubte, den

den Papst, wie Haschka zu apostrophiren?

Oieriger ! blutiger ! stolzer Mönch, du !

Würde es Luthern heut zu Tage wohl einfallen, den römischen Kaiser, der durch die Wahlkapitulation mit einem leiblichen Eid sich verpflichtet, „er wolle = = = den Stuhl zu Rom, päpstliche Heiligkeit und christliche Kirche, als derselben Advokat schützen und schirmen, zuzurufen, wie Herr Haschka:

spring auch unsre

Kette, die hievor Niederdeutschland selbst abgeschüttelt ! Beug das entchristete Apostelhaupt ;

Und was war der Ton von Luthers Zeitalter ! wie weit war er nicht vom Ton unserer gesitteten Stände verschieden ? man lese nur die eigenhändigen Denkwürdigkeiten des gleichzeitigen Ritters Götz von Trollichingen. Oder soll man etwan diese Saite nicht berühren, weil die Varden des XVIII. Jahrhunderts sich nicht begnügen,

uns in die rohesten Zeiten mit ihrer Dichtart zurück zu führen; nein sie erlauben sich auch so grob zu seyn, als man es nur in diesen Zeiten konnte.

Doch ich will mich bey diesem ungezogenen Lieblingskinde des Herrn Saschka nicht weiter aufhalten. Ich bemerke nur noch, daß seit den berühmigten Odes philippiques françoises des la Grange, der wie Saschka ein schlechter Dichter war, kein so ärgerliches Gedicht geschrieben wurde.

Uebrigens kann Herr Saschka sicher seyn, daß der ehrliche Braschi seine Ode eben so wenig lesen wird, als der Herzog Regent die Verse des la Grange las, oder, wenn man etwas kleines, mit großen vergleichen darf, den König von Preußen die Cottisen rühren werden, die Herrn Klopstock (nur für seine Freunde) als Manuscript wider ihn drucken zu lassen beliebte.

Joseph II. blieb inzwischen nicht so gleichgültig dabei. Er strafte den Buchdrucker des Herrn Saschka um 100 blanke

Du-

Dufaten, und gab an die Bücherkommis-
sion den Befehl:

„Dem Verfasser ist in meinem Na-
men ein scharfer Verweis schriftlich
zu geben, und ihm bis auf meine
neuere Verfügung alles Schreiben
ernstlich zu untersagen.

Alles Volk, das nun ruhig in Wien
die Werke *Voltaire's*, *Rousseaus*, und selbst
den mit der Excommunicatione majori von
Rom aus belegten *Esprit par Helvetius* in
jedem Buchladen kaufen kann, sprach Wohl-
gethan! völlig überzeugt, daß in gegen-
wärtigem Falle nicht so viel die Sache, als
die Art sie zu sagen, gestraft worden sey.

Um wie viel — politisch und poetisch
— schöner sind nicht die Gedichte, die nach
der gegebenen Pressfreiheit Herr *Blumauer*
auf des Papst Ankunft und Abreise, und
Herr von *Rezer* vor der Pressfreiheit schon
auf die verstorbene Kaiserin, und erst neulich
im deutschen *Museum* über den nämlichen
Gegenstand als *Haschka*, aber ohne seine

Grob-

Grobheit, sondern mit Voltairischen Wiß
drucken ließen?

Quanto rectius hic, qui nil mollitur inepte.

Horat.

Die Chronologen.

Unlängst besuchte mich ein reisender
Herr in meinem Dorsthann. Er wies mir
eine Handschrift, die er sich mit andern
Seltenheiten gesammelt hatte.

Sie handelt von Peter dem Apostel,
oder dem Heiligen, wenn man will. Der
Verfasser behauptet, daß ein solches In-
dividuum niemals existirt habe; sondern es
wäre ein Name, der, so wie einst mit
Hermes, Orpheus, Jupiter &c. &c. gesche-
hen, verschiedenen Personen beigelegt wor-
den sey; daß folglich die Geschichte, wel-
che sich auf diesen vorgeblichen Patriarchen
der Kirche bezöge, blos allegorisch wäre;
und ihren Grund in der Mythologie mehrer
Nationen, und selbst der heidnischen hätte.

Ich

Ich sagte ihm, daß es die Kopie eines Manuskripts des seligen Boulanger wäre, welches ich vor ungefähr zehn Jahren zu Paris gesehen hätte, als eine Merkwürdigkeit, die man sich unter der Hand mittheilte.

Ich belehrte ihn von den Zweifeln, die man damals über die Originalität der Handschrift, und über die Wohlansständigkeit des Gegenstands an sich selbst, erhoben hatte, und bat ihn, kein Zeit davon zu machen.

Meine Theorie schien ihm nicht zu bezaugen; er wollte meine Gründe wissen.

„Hier sind sie, erwiederte ich.

„Was denken Sie für einen Reffort aus diesem Stücke zu ziehen? Soll es etwan die Missethäter vermehren, welche zu Wien &c. &c. sich in dieser Materie aufthürmen? Oder wozu soll es sonst dienen? wenn Sie erlauben.“

„Die Frage, welche die Welt wirklich beschäftigt, und welche sich für ein philosophisches Jahrhundert allein schickt, ist,
dünkt

bünkt mich, nicht die: ob der Papst mit Recht da ist oder nicht; sondern was Wahrheit sey."

"Was kümmert uns immer der Papst und seine Hierarchie mehr? Ihr Einfluß hat aufgehört. Wir haben unsern eigenen Kodex zur Religion die wir heut zu Tag bekennen."

"Oder warum misgönnen wir ihm seinen Besitz: er ist aufs heiligste und gründlichste aller Rechte der Gesellschaft gebaut, aufs Recht des Stärkern."

"Ja, mein Herr, wären unsere Vorfahren nicht das flächste, und dümmste Geschlecht von der Welt gewesen: so wäre das Reich der Kapuzen niemals zum Ansehen gelangt, worüber wir es beneiden. Die Urkunde, welche dem Papst seine Herrschaft zusichert, bestehet im Privilegium, welches starke Seelen über schwache haben."

"Ennuyren Sie mich nicht, wenn ich bitten darf, mit den Bildern der Empörungen, der Grausamkeiten, der Sottisen,

der

der Laster, welche man der Kirche Schuld giebt. Mißbrauch: ist's nicht die Devise des "Menschen? Welche Geschichte der menschlichen Rasse ist nicht ein Gemälde von Verbrechen, und von Lastern?"

„Seitdem wir gelernt haben, die Geschichte zu lesen: so denken wir über diesen Punkt wie wir sollen.“

„Sie hat uns überzeugt, daß die Verbrechen der Religion ihren Grund immer im weltlichen System hatten. Niemals war ein Religionskrieg, der nicht durch eine bürgerliche Gährung entsprang und befeelt ward. Zuerst entwarf man Staatsrevolutionen; alsdenn bediente man sich der Religion, um sie in Gang zu bringen.“

„Diese Unglückliche war immer eine Dienstmagd der Politik. Nehmen wir z. B. das berühmte Trauerspiel des heiligen Bartholomäus; hatte es etwan mehr seinen Grund in den Jeremiaden Kalvins, als in den Intriguen der Ligue; und im Hochmuth der Guisen? Der famose Krieg, wor-

inn

ian man sich dreyßig Jahre lang zerfleischte, betraf er mehr die Phrasen Luthers, als die Freyheit Deutschlands, und die Einrichtung der Germanischen Konstitution? So ferner 2c. 2c.

„Die Inquisition selbst, lassen Sie mich kurz seyn, dieses infame Tribunal, war sie etwan ein Werk des römischen Hofes, oder vielmehr der blutdürstigen und heuchlerischen Politik Philipps und Isabellens?“

„Sehen Sie, so ist's mit den Deklamationen unserer Modeschreiber. Lassen Sie uns gerecht seyn; wenn die Päpste Usurpationen begangen haben: so bedienten sie sich wenigstens nie jenes verhassten und beleidigendsten aller Tyrannenmittel, des Degens.“

„Wir sprechen so viel von Toleranz. Dieses Wort ist das Symbol unsers Zeitpunkts. Warum soll der Papst allein davon ausgeschlossen seyn? Mit welchem Grund wollen wir ihm ein Recht versagen,

wozu er als Mensch und als Bürger be-
fugt ist, das Recht der Existenz?

„Ich denke, wir übrigen thun am be-
sten, wenn wir uns um nicht: bekümmern,
als wie wir uns selbst verbessern, wie wir
uns das Licht, so uns aufgeht, zu Nutzen
machen wollen; und es der Bemühung der
Großen überlassen, das Schicksal Roms zu
bestimmen; sie ist, wie wir sehen, in gu-
ten Händen.“

Wie dieser Diskurs dem Herrn, dem
ich ihn hielt, gefallen? das muß ich dahin
gestellt seyn lassen. Er schien davon nicht
sehr erbaut zu seyn: inzwischen ist, was
mir die Gelegenheit an Hand gab.

In der That, Boulanger war ein be-
sonderer Mann. Er hatte seine Studien
zu Beauvais, unter Crevier gemacht, wur-
de Aufseher beim Straßen- und Brücken-
bauwesen, legte dieses Amt 1758. seiner
kränklichen Umstände halber nieder, und
starb zu Paris den 26. Herbstmonat 1759.
in den Armen der Philosophie.

Sein entschleiertes Alterthum (*) welches sein vorzüglichstes Werk ist ; dann das entlarvte Christenthum (**) so man ihm zuschreibt , ist nicht von ihm ; enthält zwar nicht jene Leichtigkeit , jene Ordnung , jene lichtvolle Kritik wie die Werke eines Summe oder Joret : aber destomehr Feuer , Kühnheit und Eindrang.

Boulanger war sehr häßlich : seine Figur war völlig äsopisch , aber er hatte einen nachdenkenden Geist. Die Abscheulichkeiten, womit sich die Kirche , beinahe von ihrem Ursprunge an , besleckte : die feige Grausamkeit der Obrigkeiten , welche so viel ehrliche Leute den Pfaffen zu gefallen opferte : Prinzen , die zu niederträchtigen Verfolgern wurden , um der Geistlichkeit zu schmeicheln :
so

(*) L'antiquité dévoilée par ses usages, ou examen critique des principales opinions, cérémonies & institutions religieuses & politiques &c. &c. 12.

(**) Le Christianisme dévoilé. 8.

so viel Sottisen in den Streitigkeiten der Theologen, welche den menschlichen Verstand entehren: Empörungen, Blutvergießen, Insamien in aller Art auf Anstiften der Priester: kurz, dieses enorme Chaos von Lastern und Verbrechen, so uns die Kirchengeschichte liefert, dieß waren die Bilder, welche die Einbildungskraft **Boulangers** ergriffen, und sie in solche Säkung setzten, die diesen sonst billigen Weltweisen hinriß, daß er sich vergaß, bis an der göttlichen Vorsicht zu zweifeln.

Trauriger Irrthum! den die Scheiterhaufen und Kriege der christlichen Republik vielleicht entschuldigen könnten, wenn ihn irgend etwas zu entschuldigen vermöchte. Aber welche Vorstellung kann den Unglauben an die Gottheit entschuldigen?

„Wenn alle Christen, spricht der Weltweise, den Boulanger nachahmen sollten, einander die Hälse gebrochen hätten; wenn alle einander das Eingeweid für ein Argument aus dem Leibe gerissen hätten, und

nur noch ein Einziger übrig wäre ; so mußte er , wenn er die Augen aufhebt , sprechen : **Meine Väter und Brüder waren Narren und Bösewichte , aber Gott ist Gott.**

Einige Kapitel zu seinem entschleierten **Alterthume** (welches erst nach seinem Tode ans Licht kam) die er unvorsichtiger Weise im Manuscript mittheilte , besonders jenes sur **le Despotisme oriental** , zogen ein Ungewitter zusammen , welches im Begriff war auszubrechen , als ihn der Tod gegen die Verfolgung der Heuchler in Schutz nahm. Da die Person aus dem Weg war , und die Rache keinen Gegenstand mehr hatte : so gieng das Buch mit Censurfreiheit ins Publikum.

So viel von **Boulanger**. Man kennt verschiedene Handschriften von ihm , die entweder verloren gegangen , oder ihrer Unvollkommenheit wegen nicht in Druck gekommen sind.

Was seinen Stelzenmann Herrn Faschla betrifft : seine Kondition entschuldigt ihn. Es ist eine Regel der Welt , daß jeder Held immer einen Pantalon hat , der ihm zur Seite gauckelt.



II.

Joseph dem Zweyten

gesungen

von

H a s c h k a.

Im Ostermonde 1782.

Im letzten Zwanzig dieses Jahrhunderts
Soll, was der kühnste Wünsche kaum hoffete,
Durch Joseph ausgeführt, befreuet
Deutschland vom römischen Joche werden.

Zwar sann des Aufgangs Herrin und Niedergangs
Manch hundert Jahre, brennendes Stolz, drauf,
Die freye Wilde mit dem Schwerte
Oder zu bändigen mit der Fiste.

Doch eitel blieben ihre Triumphe stets:
Denn Hermann schlug das eiserne Halsgeschmeid
Zu Trümmern endlich, daß in Winfeld,
Tausend bey tausend den Abgesandten

Die theken Häuse bluteten, bluteten!
 Augustus bang den Führer vom Styr beschwor:
 Die Legionen, Varus! Varus,
 Bring mir zurück die Legionen!

So, was einst Rom, die alte, durch keine Kunst
 Des Krieges oder Friedens vermochte, that
 Die neue Rom, die kleine Rom, der
 Schatten des Schattens von jener Rießinn!

That's nicht durch Männer, that es durch Weich-
 linge,
 That's nicht durch Klugheit, that es durch Schlau-
 igkeit;
 Alles aus ihr die Vernunft, und warf das
 Joch der Geblendeten rücklings über!

Zog an geweihtem Stricke die Taumelnde
 Vor Christus Priester, welcher, versuchend erst,
 So leise, lose den Pantoffel
 Ihr in den sehnigen Nacken setzte;

Bald fester eintrat, und sich vom Schämel des
 Altars, auf dem er saß, zum Altare selbst
 Emporschwang, den der Pfaffen Hochmuth
 Und der bethöreten Layen Irrwahn

Setzt unter ihm mit tüchtigem Blasezeug
 Zum Thron', um eine Staffel noch höher, als
 Die höchsten Thronen aller andern
 Könige, Fürsten und Herren, auftrieb!

Da saß auf faulem Winde die windige,
 Symbolische Majestät nun, und schmückte sich
 Die Rüge, Himmel, Erde, Hölle
 Trogend, mit dreifacher Herrschaftskrone!

Und faßte frech den goldenen Kreuzstab an,
 Schrieb allen Welten seine Gesetze vor,
 Verkaufte Segen und Indulte,
 Wucherte Jüdisch mit Sakramenten;

Tagdingte Nationen vor seinem Stuhl,
 Zertheilte Reiche, spendete Scepter aus,
 Verhehet Unterthanen, Kinder
 Wilder den eigenen Landesherrn, Vater;

Erfind ein fernhin treffendes Fluchgeschosß,
 Das von so mancher Scheitel die Krone schmiß,
 Trompetete zu Bruderschlachten,
 Zündete Wälder an, und briet Menschen;

Ja!

Ja! sel in seinem Unsinn dem Ewigen
 Selbst in die Wage, welche die Todten prüft,
 Und wägte Gott nach, wägte Gott vor,
 Tollkühn verdammend und seligsprechend!

Und du? du wärst statt Christus, der, Demuth
 ganz,
 Nur eine Wohlthat lebte, deß Reich nicht war
 Von dieser Welt? ha! nicht statt Christus,
 Eieriger, blutiger, stolzer Mönch du?

Wach auf, mein Kaiser! zwar, daß dein Vater=
 hery,
 Noch da wir träumten, über uns wachete,
 Ihr Thun, dein Adlertanz bespähete,
 Eh' es Kometen vom Himmel ihnen

Verriethen, zeigen deine Verordnungen,
 Aus welchen helle, muthige Weisheit stralt,
 Der wir frohlocken, der Europa
 Staunet, die schielende Babel knirschet.

Vollbring es denn, o! was du schön begannst!
 Was deines Stammes Keiner vor dir gedurft,
 Was nach dir Keiner mehr wird können,
 Du nur allein zu vollbringen werth bist!

Vollbrings ! und laß nicht päpstliche Listigkeit
 Ihr Augendienern , ihren geschmiegtten Stolz ,
 Ihr Reuchellächeln , ihren frommen
 Dolch im gerechtesten Schritt dich hemmen !

Berühre jene müßige Lüge von
 Des großen Täufings Schenkung , vernichtige
 Die Dekretalen , spreng auch unsre
 Kette , die hiebevor Niederdeutschland

Selbst abgeschüttelt , beug das entchristliche
 Apostelhaupt , erlöse dein Vaterland ,
 Sey ganz , was du bisher nur die Hälfte
 Biehest , sey römischer , deutscher Kaiser !

Dankweinend wird dich küssen Germania
 Auf ihrer Berge Rücken dir Waale baun ,
 Und stäts mit Hermann Joseph , ihren
 Zweyten Bestreuer , im Liede preisen .



III.

Antiphone

über die

Ostermondsode

an

Joseph den Zweyten

von

S a s s a.

1782.

Disce docendus adhuc, quæ censet amicus,

Horat.

Wem brach der Sang so mächtig, so zaubervoll,
Daß Luthers Staub im düstern Behältnisse
(Zu früh gerüttelt) wie zum frohern
Wiedererstehn sich zu rüsten, aufwallt?

Ich kenne dich, o Sänger! — Nein! kannte dich;
Nun bist du mir ein Barbar, entartet aus
Der deutschen Varden Sitte: — schwärmst, und
Läsest chimärisches Traumgeplauder;

Wagst

Wagst es, Verwegener! Josephs Verherrlichung,
 Und deutsche Freiheit (nenn's Zügellosigkeit,
 So leugst du nicht) aus Sturz und Trümmern
 Päpstlicher Kronen herauszuwigeln;

Wagst es, ein Zwerg im Glauben, und Chri-
 stenpflicht,
 Den größten Deutschlands Gläubiger, der sein Knie
 Und goldgewobnes Scheitel jüngst der
 Segnenden Rechte des Pius hinbog,

Durch Meuterlärm den Sohn gegen Vater zu
 Empören; wahnst bei Spaltung, und Hochverrath,
 Mit Niederdeutschlands Römerfeinden,
 Hermanns Triumphe für dich, und deine. —

Du Christ? kaum Mensch genug, wenn du
 schwärmest tief
 Erniedern Lüg' und Lästung die Menschheit; nie
 Erschmeichelt sich das Lob je Lächeln,
 Wenn ihm zur Seite Verleumdung mitzischet.

Auch die soll's nicht gelingen, zu helle steht
 Sein Mittelpfad mein Kaiser bedarf nicht erst
 Für seiner Schritte Richtung deiner
 Blendenden, dampfenden Zwietrachtsfahel;
 Wird's

Wird's nie versuchen (was du, was Satan
wünscht,

Nie können wird) zu schütteln den ewigen,
Den heil'gen Fels auf Sions Stätte,
Oder zu schmettern seinen Gipfel —

Wenn er, vorgeblich wankende, Klosterzucht —
Und Aberglaub, und rosendes Vorurtheil
In Ordnung bringet; Gottesbindniß
Lösen — des Bindnisses Wächter kränken,

Wird dieß auch wollen der Apostolische?
Der Kirche Sohn, und Schützer? der Erbe von
Theresa's Macht, und Tugend? — Hohn dir,
Hohn dir getäuschter Verkenner Josephs!

Getäuscht durch Irwish' iger Aufklärung
Verlor dein Aug die Scheidekraft. Hole dir
Zurück deine Säuglings Jahre;
Eh' dich das Schicksal entpaffet hinwarf,

Da war dir's heller. — Aber, bei Gott! du sollst
Noch sehn, wie leicht die große Germania
Ins süße Joch der kleinen Rom sich
Schmiege, sich schmiege vor Christus Priester!

Selbst spöttten deiner Märchen: von Babel, und
 Vom Nacken Friedrichs unter dem drückenden
 Pantoffel, — deinem Taumel fluchen, —
 Schämen dich deiner erfolgten Ahnung;

Denn Joseph wird nicht plündern, wie's Her-
 mann that,
 Der Bürger, — weiß längst: Deutschlands Frei-
 heit ruh
 Auf Petrus Felsen sicher, als auf
 Steilen Jebronischen Sandeshügeln.

Nur noch eine kleine Anmerkung, lie-
 ber Leser. Du hast dich etwa geärgert, daß
 Haschka als ein Erjesuit sich so sehr wider
 den Papst und Kaiser vergieng: bist etwa
 gar über alle Erjesuiten böse geworden, und
 hast gedacht: nimmt mich eben nicht mehr
 Wunder, wenn man die Jesuiten mit Ver-
 bannung, und endlicher Aufhebung bestra-
 fet hat u. s. w. Ein klein bißchen gemach!
 Wenn unter den zwölf Aposteln ein Verrä-
 ther Judas war, und unter den sieben
 Dia-

Diakonen der ersten Kirche ein Nikolaus, wie einige behaupten, zu einer Kezerey Anlaß gab; was ist es Wunder, wenn unter dritthalb tausend Jesuiten, die sich in den österreichischen Staaten befanden, ein Haschka, und Heinze ausgeartet haben? wenigst muß man ihre Ausartung nicht der aufgehobenen Gesellschaft, sondern vielmehr der Aufhebung derselben zur Last legen, weil aus Gelegenheit derselben diese jungen Schwärmer von nichts mehr glaubten beschränket zu seyn, zu denken, und zu schreiben, was ihnen der Muthwillen eingab, und als Jesuiten niemals hätte dürfen zu Sinn kommen.



IV.

Das Mönchthum

im Erndemond 1783.

von

S a f f a.

Des Jägers Wurffspieß, welcher nur fleischt,
empört

Die Wuth getroffener Thiere, des tobete

Da sie nur noch aus Einem Rachen

Schnaubte, viel grümmiger Lernas Hydra,

Bis ihr der Held auch diesen von Kumpfe schmiß,

Schnell nach ihr lebenkeimendes Wunderblut

Mit Feuerbränden niederlöschte:

Also das Mönchthum, der Doppeldrache.

Den einen Drachen reget' Antonius

Erst aus Aegyptus glühenden Wüsten auf;

Er nistet' in den Klüften Karmels,

Hecket' in Libanons Jedarwäldern.

Dem andern blies auf Monte Cassino bald
 Von seinem Schwindelgeist Benediktus ein ;
 Er zücht unter Elügny's Zellen ,
 Pflanze sich fort in den Hallen Clairvaux.

So wuchs von Ost und Westen das Ungethier,
 In Einen Haust zusammen ; doch siedelt' es
 Noch in der Dede , flocht noch Körbe ,
 Nährte von Wurzeln sich, trank des Bornes,

Gleich den gedrungen , hungerweissagenden
 Heuschreckenschwärmen , welche von Asia
 Herübertrauschten , auf Europa's
 Blühende Felder sich niederlassen ,

Zog , wo Meerauf der Tag und Meerunter steigt,
 Die Drachenbrut nach Süden und Norden her ;
 (Ha , Winfried ! *) Winfried ! noch gedenkt
 mit

Thra:

*) Auch Wunefried , Bonifacius. Er trieb
 der erste das Vekehrungsgeschäft in Deutsch-
 land , weswegen er auch als der deutsche
 Apostel verehret wird. Er verscrieb sich zu
 Ger

Thränen des Zorns dir die Mönche Deutsch-
land!

Brach, heller Haufen, rasend für Heiligkeit,
Aus Andacht wild, in Gauen und Länder ein,
Besetzte Städte, Dörfer, über:
Füllte mit Kappen den ganzen Welttheil;

Trat mit dem breitem Hufe der Dummheit die
Vernunft, den Funken Gottes in Menschen, aus,
Vertraute mit des Aberglaubens
Krallen die Freyheit, des Menschen Merk-
maäl:

Bethbröte, mit müstischer Gaukelei,
Veredtem Unsinn hoher Vollkommenheit
So Volk als Adel, schon zu tausend
Männer und Jünglinge sich zu Brüdern;

De:

Gehülfsen Mönche und Nonnen aus England,
unter denen Runigild, Bergthit, Rundrut,
Tetla, Lioba und Waldburg die vornehm-
sten waren, und stiftete Klöster in Deutsch-
land.

Beschwäzete die Wittwen und Jungfrauen
 Zum unfruchtbaren Schleier Scholastikas;
 (Ha Winfried! Winfried noch gedenkt mit
 Thränen des Jorns die die Nonnen Deutsch-
 land!)

Kroch um den Reichthum, saugte das Armuth
 aus,
 Beschlich die Greise, schreckte die Sterbenden,
 Nahm vorweg von der Tugend Zinse,
 Pfänder auf's Himmelreich von dem Laster;

Zog Treu und Glauben, machte der Billigkeit
 Des Rechtes Duell glum, *) angelte im Trü-
 ben sich

Almosen, Stiftungen, Geschenke,
 Fromme Vermächtnisse, feiste Pfründen;

Strich niederträchtig Nezen und Günstlingen
 Den Augen, **) bohrt', als Geistesregiererin
 Sich ein bei Höfen, leckte Speichel,
 Aber beherrschte die Menschenherrscher.

*) Trübe.

**) Den Hof machen, schmeicheln.

Da schwell dem Ungethiere vor Uebermuth
 Auf seinen tausend Abpfen der rothe Kamm,
 Da fraß es Fleisch, da soff es Wein, da
 Schwelgt es in Ueppigkeit, Wollust brüt-
 lend;

Da sank's in Eiderdunnen und mästete
 Mit Fett den glatten Nacken, und schlachtete
 Dem Gotte Bauch des Meeres, der Erde
 Letzterste Opfer, und stund für Trägheit;

Und plärte Nachts, betäubet von Schlaf und
 Rausch,
 Den Psalter durch die Nasen, und lächelte
 Im Traume Bubenstücken, welche
 Wachend es that, und erwachend thun wird.

Denn welcher Teufel richtet ein Gräuelwerk
 Mir aus, das hiebevor nicht ein Mönch verübt!
 Und wäre, guter Konstantin *) dein
 Mantel so weit auch, und weiter noch, als

Der

*) Denique sacerdotum vitia plane noluit
 (Constantinus M.) populo aperienda esse;
 in

Der einen halben Erdkreis verhüllende
 Weitausgegoßne Mantel der Mitternacht,
 Du decktest nicht die Kutenlaster
 Alle, die Nach' her auf Klöster suchen!

Treich durften gleichwohl diese vergifteten
 Betrüger Ansehn fordern vom Laienthum,
 Einsältiglich gewährte solchen
 Fordern das Laienthum gleichwohl Ehrfurcht;

Warf ihrem unersättlichen Geize Gold
 Und Land vor, baut' im Schweiß des Ange-
 sichts

Für sie das Feld, hieß ihrer Prachtsucht
 Gärten erblühen, Palläste steigen,

C 3

Be-

in tantum ut adjecerit : „ Quod si quis oculis episcopum alienæ uxori stuprum inferre forte videret, facinus illud suo paludamento obtecturum. Theodoretus L. XI. p. 201. Nicephorus VIII c. 16. Thomas. obs. tel. le Beau in seiner allgemeinen Geschichte des or. Kaiserthum berichtet: der Kaiser habe dieses im ersten Nicänschen ökumenischen Concilio bei Gelegenheit, daß ein arrianischer Graf einen Bischof anklagte, gesagt. Eben dieses erzählt Orienius.

Begrüßte sie mit Handkuß', und schmückte sie
 Mit Ring' und Stab, und Inſel! und wählte
 Die Bettler über ſich zu Herren,
 Ardnte zu Fürſten die Korbſflechter!

Kam Luther nicht, zwar ſelb' in Schwärmer,
 doch,
 Kam Luther nicht, wir alle, ſchon zogen wir
 Am Nebenpfug', und träten ihre
 Keller, und lauten ihren Abgang,

Sie ſtetschen heut noch tollkühn auf Rdnige
 Den zähnevollen Rachen der Meuterei,
 Und trommeln Lärm von allen Kanzen,
 Eöldner der rdmischen Kronenmüze!

Komm, Herkul! werd' uns endlich geboren, o
 Betrif das Rdnichthum, ſchlag es, und raſte
 nicht,
 Bis denn herabgeſtürmt der letzte
 Schädel dem Vieh', und ſein Blut verbrannt
 iſt!

S a ſ c h a.

V.

An Hascha

den Schänder

des

Mönchthums.

Im Heumonde 1783.

Pfallimus, & iucamur. . .

Horat.

Jüngst (*) schwärmtest du Freund Hascha!
nun (**) rasest du,

Wie Sancho's Brauer, endlich enthalstert, und
Schlägst südwärts aus, und nordwärts; aber
Schleuderst den Hufmorast nur in's Leere.

E 4

Was

(*) Nämlich in der erbaulichen Osemonds-
ode an Joseph den II.

(**) Diese Naserei wurde, so wie die vorige,
mit beigesehtem Namen in das deutsche Mu-
säum

Was selbst nicht Pansa's Meister für Fräulein von
Toboso that, wagst für (***) Karoline du;

Wirfst dich in rosigbeflegne Rüstung, —

Spornst, und befehlst ihn, den Doppeldra-
chen. —

Blick' auf Verrückter! eh du die Spitze lenk'st;
Dein Abentheu'r ist Zauber des Schwindelgeists. —

Was that dir denn des Dritten Winfrieds
Wehrelas kuldendes Ueberbleibsel?

Wess Glaubens bist du Junker? — Verdank' es
ihm, . . .

Wenn deiner Väter Glaube dir Erbtheil ward;

Doch nein! verdank' ihm's nicht; verludert

Hast du das Erbtheil der guten Väter,

Und borgst vom Luther. Ha! kam auch dieser
nicht?

Es

säum eingerückt. Sie gilt vorten für das
Ste Stück, und ward gesungen im Ernde-
mond 1782.

(***) Wer kennt Haschka's tagtäglichen gelehrt-
ten Umgang nicht?

So kommst doch du, selbst Fehde den Heiligen
 Zu bieten, Sie: des Mönchthums Stifter,
 Sie die berufenen Gotteswerber

Zu lästern. — Wurm! was frommt dir dein Kreuz:
 schen gen

Den Himmel? — Sieh! noch wandelt am Firmament

Die Pöbbe, wenn schon Hesops Hündinn
 Athem, und Zähne gen sie verbeßte.

Was Konstantin — der Menschengebrechlichkeit
 Auch unter Rutten währte — nur möglich fand,
 Das findst du wirklich; lehrst die Alöster
 Trech in Priapische Magazine.

Psui deines Eichlaubs! — Ernstere Warden aus
 Der Zukunft werden — wenn auf dein Gräuelt:
 wert

Kein Mantel hinfällt — einst dein Lied, und
 Höllebegeißrung in ihm, verfluchen;

Denn welcher Teufel — nimn den Verdammt:
 ren —

Vermag des Gräuels mehr, über Menschheit her,

Zu wünschen, als dein geiler Querblick
Zwischen Kapugen und Solen auffängt? —

Nimm dich zusammen Lieber! denn bist du nicht
Selbst armer Sünder? mittheils und lachenswerth
Wie Mancha's Held? Leg ab den Harnisch,
Nieß (*) des bisher dir gebot'nen Stillstands.

Wo nicht? — so komm o Kritik, und packe den
Verstöckten Frevler, — peitsch' ihn, und raffe
nicht;

Bis ihm die Kehle erstummt, und seine
Leber in Stücke gekloppt vor ihm liegt.



VI.

(*) Die Sage schwört darauf: der Sänger sei
nach seinen der Aufklärung so lange gelei-
steten Diensten im letzten Zwanzig dieses
Jahrhunderts in den Quiescentenstand ver-
setzt worden, und doch — —

VI.

Rheinische Beiträge zur Gelehrsam-
keit S. 36. im Julius 1778.

Schätzbarster Freund !

Von den litterarischen Monaten in Wien kamen nur sechs Stücke heraus ; seit dem März 1777. hörten sie auf. Von der Zahl der Pränumeranten zu schliessen , haben sie kein sonderlich Glück in Wien gemacht , ungeachtet sie seit den Sonnenselischen Wochenchriften unstreitig die besten waren ; außer Wien erhielten sie mehr Beifall , und Schmidt bemerkt ganz richtig : das beste Mittel das Journalwesen in Wien nach der bisherigen Ueberschwemmung von schlechten periodischen Schriften wieder zu Ehren zu bringen , war allerdings die Vereinigung von Männern , wie Denis , Massäler , Reger und ihre Freunde sind.

Nach-

Nachdem sich Wien alles selbst gegeben; giebt es sich auch seinen eigenen Merkur, und man muß sich freuen, daß es jetzt Männer genug in seinen Mauern hat, die solche Wochenschriften mit Gedichten versehen können. Die Gedichte sind wirklich der vorzüglichste Theil; von Denis kommen vor: das Kunstfeuer, einer der herrlichsten Gesänge voll populärer Philosophie und tiefer Einsicht in die Geschichte der Menschheit; Lied an Wien, als am Theresienabende die neue Beleuchtung begann. Sineds Empfindung über des Fürsten von Kaunig, Ritterberg Gruß und Geschenke, des Dichters und des Gegenstands würdig; diese zwei Gedichte wurden auch einzeln gedruckt. Wiens Befreiung. Was konnte man sich nicht von einem so reichen Stoffe und diesen von einem Denis bearbeitet versprechen? und diese Erwartung ward mehr als erfüllt. Schreiben an einen Freund über Klopstocks Messias, schon vor 12 Jahren in Ham-

Hamburg gedruckt. Damals war es Verdienst, Klopstocken, der noch nicht so allgemein als jetzt, für den ersten Dichter seiner Nation erkannt war, zu schätzen, besonders in Wien. Deutschland hatte damals noch wenig poetische Briefe, die so gut waren als dieser, und noch jetzt zeigt er, wie Denis Genie sich nach und nach entwickelte. Von Mastaliern an mein Vaterland, einige Züge ausgenommen, die Meisterhand verrathen, durchgehends eine poetische Ehre. Das Nationaltheater; hier zeigt sich Mastalier in seiner wahren Größe, eine Ode ganz in Horazens und Ramlers Geiste. Von Riedeln ein Klaglied und ein Frohlied. Lied eines alten Kroaten, ganz in Gleims Manier, über den Kaiser an die Heerschaaren desselben. Von Selden und Dichtern. Ueberall das glückliche Genie, das ihnen ohnehin durch die Episteln an Herrn Deser, Baldinger, und die Launen schon bekannt ist; nur folgende Stelle gefällt mir nicht:

Ihr

Ihr Starken, ihr Männer,
 Ihr Häupter der Männer, ihr Führer
 der Häupter,
 Ihr Häupter der Führer, al' ihr Starken
 Merkt auf!

Dieß ist ein wahrer *Saschkaismus*. Doch, um diesen Ausdruck zu verstehen, müssen sie bevor den Mann kennen. *Sascha* hat zu dieser Monatschrift fünf und zwanzig Barden-
 gesänge geliefert, davon ich ihnen eine umständlichere Nachricht geben will. Es wäre offenbare Ungerechtigkeit, ihm Anlage, Gefühl und Einbildungskraft abzusprechen; allein in allen seinen Gedichten herrschet gezwungene, verkünstelte Sprache, Bestreben, alltägliche Gedanken in ungewöhnliche Wendungen einzukleiden, und jene Mischung verschiedener und oft ganz entgegengesetzter Schreibarten, die jetzt zur Mode wird, und eben so ungereimt ist, als es die Zusammensetzungen der Stellungen eines *Calots* mit den Figuren eines *Naphaels* seyn

seyn würde. J. B. Cronnar und Minona
an Annas von Glück Lüge!

Schauer umflossen Eschen herab
Brütet mein Harm ob ihrem Grab'
Er mag schon ewig brüten mein Harm!

— — — — —
Sank sie doch auf die Blum!

Hebt niemals wieder ihr lichtbraun Haar
Zum Morgen auf: beschoren so ganz und
gar,

Nur sag' es mir keiner dem Biedermann!
(Er gieng nun eben der deutschen Tonkunst
Ehre

Wieder zu tragen in Frankland zur Sör'
und Lehre)

Ach sag es ja keiner Glücken an:
Daß kalt und starr und todt sein Mnnchen
liegt. —

Die meisten Gesänge haben einen feh-
lerhaften oder gar keinen Plan, und sind
voll

voll von Wiederholungen , so ist im Entschlusse von Männinnen der Vers :

Halt an den schnellen Schritt , o Flurenwallerin !

viermal wiederholt , vermuthlich weil die Flurenwallerin die langweilige auf vier Seiten ausgedehnte Erzählung , die Klopstock in seiner Gelehrtenrepublik in vier Zeilen zusammenzog , nicht aushalten wollte , endlich wird sie entlassen :

Und nun geh deinen Gang , o Flurenwallerin !

In der Bestimmung der Schönheit :

Warum o Freundin , meines Freundes ,
Nein Freundin meines Freundes.

So sang der Freund von deinem Freunde ,
Als dich , o Freundin meines Freundes
Sein Aug das erstemal erblickte.

In der Kraft der Tonkunst :

Höret die Sitten der älteren Zeit , die
Sitte der Deutschen ,
Nächte zu feiern ! ich lobe die Sitte der
älteren Zeit mir ,

Also

Also die Sitte der älteren Zeit die Sitte
 der Deutschen,
 Nächte zu feiern, ich lobe die Sitten
 der älteren Zeit mir,
 Gleichen den Ahnen die Enkel, die Sitten
 der jüngeren Zeit die
 Sitten der älteren, so lob ich die Sitte
 der jüngeren Zeit auch.
Fuyez de ces auteurs l'abondance sterile.
räth Boileau.

Minona ist eine Nachahmung oder vielmehr Uebersetzung aus dem *Tibull*. Nichts von den poetischen Gedanken zu sagen, eine tibullische Elegie zum Bardengesang umzuschaffen, sehen sie lieber, werthester Freund, wie dieses geschehen ist. *Tibull* singt;

Tu mihi curarum requies, tu nocte vel
atra
Lumen & in solis tu mihi turba locis,

Wie schwach Haschka:

Labsal in Unmuth in düsterer Nacht mir
 Lichtstral in öden
 Wüsten, Minona! mir Welt alle das
 wärest du mir.

Tibull:

Tum faciam quidcunque voles , tuus us-
 que manebo
 Nec fugiam notæ servitium dominæ.

Haschka:

Mag sie schon alles! ihr bleib ich getreu!
 So stürze die Schlinge!
 (Willig biet ich den Hals) stürze Mi-
 nona sie zu.

Lachen Sie nicht, mein Freund! vor-
 mals war es russische Ehestandszärtlichkeit
 sein Weib zu prügeln, es mag also Bar-
 dengalanterie seyn, daß Minona ihren Ge-
 liebten würgen soll; aber wie ward diese
 Elegie zum Bardengedicht? werden Sie sa-
 gen: nichts leichters: aus der Juno macht
 Haschka den heiligen Mond, den schwei-
 gen

genden Nachtsohn , und den so schönen tibullischen Schluß :

Sed Veneris sanctæ confidam victus ad
oras

Hæc notat injustos , supplicibusque
favet.

Parodirt er :

Also gefesselt umfang ich die Trümmer
der Lbna , der Vana
Liebende jene versöhnt , treulose diese
bestraft.

Was lohnts ? Ist im ganzen genommen ein herrlicher Gesang , und zeigt , daß Haschka wirklich Talente habe , die sechste Strophe allein verräth Mangel an ächten Geschmack :

Entscheid es du dann Arm der Gerechtigkeit

Und Aug des Staats , und Lippe des
Rathes , und

In deiner Herrscher Krone Perle

— — —
Entscheid es — — —

So orientalisch schön auch dieses seyn
mag, so erinnert es mich immer an Tal-
golu, der bei Butlern zum Hudibras
spricht:

Thou vermin wretched
As e'er in measled pork was hadchet;
Thou tail of Worship, that dost grow
On rump of justice as of Cow; &c.

Fehlerhafte Stanzionen; ohne Blut, ohne
Mark, ohne Leben.

Ich sänge noch älter
Bardenweise, dazu den brantlenzreichen Ge-
sang dann,
Falsche Reime: liegt auf pflückt, Bliz auf
ist, auch eckelhafte Bilder kommen vor.

O pflege mein schwärendes Herz, und
drücke das eiternde Blut aus. Ist dieß
Nachahmung der schönen Natur!

Oßians

Oßians Gedichte und Klopstocks Gelehrtenrepublik sind auf jeder Seite wechselweise citirt, und Klopstock und Denis wechselweise ausgeschrieben, selbst der Herausgeber bemerkt bey dem Verse

Gott ist er, Gott! wir sind Staub und
Asche

ganz höflich: dieser Vers hat mit einem Klopstockischen Aehnlichkeit.

Denis sang von Friedrich und Ramlern:

Rehr' er Sieger zurück, lehrest du Sie-
ger auch,

Er vom Felde, vom Liebe du.

Haschka:

Ein Adler schwingt sich der Herrscher em-
por,

Ein Adler sein Sänger ihm nach.

Denis an einen Jüngling:

O werde wie dein Vater groß,

Nun hab ich Sined dir gesungen,

Dann sing ich einst von dir.

Haschka:

— ' — — am Ziele harret
Der Barde dein mit seinen Saiten,
Und singt dich, der er nun gesungen.

Dieser Gedanken hat ihm so gut gefallen,
daß er ihn im Gefange an die edle G . .
neuerdings abschrieb:

Dann sing ich auch dich einst wie je
— und
Deine Mutter ich sang in unverdächtige
Saiten.

ohne zu denken, daß das, was bei Denis
Selbstgefühl und Bewußtseyn ächter Größe
ist, bei ihm lächerlich sey:

Ein Thor spricht lächerlich, was Cato
weislich sprach.
Saller.

Die häufigen Citationen aus Oßian
und Klopstock sollen Gelehrsamkeit ver-
rathen, und zeigen nur, daß er drei oder
vier

vier Bücher kenne; denn — um auch Ofsianen zu citiren:

Weiter blicke nicht — es ist Nacht.

Lächerlich ist es, daß Haschka, ein so junger Barde, schon einen Bardensohn habe:

Ja fleug an meinen offenen Busen her
Mit allen deinen Wunden, mein Bardensohn.

Ungeachtet dieses lächerlichen Stolzes kann ich nicht glauben, daß er an den Ausspruch in der Wiener Realzeitung: sein Bardengesang würde selbst Klopstocken Ehre machen, Antheil habe, diese poetische Blasphemie wird vermuthlich von einem gewissen Thut herrühren, der in der nemlichen Zeitung Wielanden zu züchtigen drohet, ihn einen Frauenzimmerschriftsteller schilt, den berühmten Astronomen Hell lächerlich machen will, und den man nur einmal flüchtig gesehen, und gesprochen haben muß, um überzeugt zu seyn, daß er in der

litterarischen Welt wie in der physischen eine wahre hogartsche Karrikatur sey. Doch um auf Haschkas Bardensohn zu kommen, Alfinger, nichts weniger als Barde, hat mehr Lectur, mehr Geschmack, eine bessere Schreibart, obgleich weniger Imagination, als Haschka. Von ihm sind: **Der Sagespitz. Der Freigeist. Meine Prüfung. Der Unglückliche an seinen Sund. An meine Eltern. Morgengebeth.** Alle in dem sanften philosophischen Ton des Freiherrn von Kreuz. Vom Herrn von Reger werde ich Ihnen nichts schreiben, da er Ihnen ohnedieß aus seinen Gedichten, die er beim Austritte aus der thesesianischen Ritterakademie herausgab, aus jenen, die seitdem in dem Almanache der Deutschen Musen, und im Taschenbuch für Dichter und Dichtersfreunde standen, und aus den vortheilhaften Recensionen in der allgemeinen Bibliothek, und in der vor dem Almanache stehender Notiz poetischer Neuigkeiten, genugsam bekannt ist. Von ihm sind eine

Ele.

Elegie, einige unharmonische Verse ausgenommen, herrschet sanfte tibullische Schwermuth darin, sie stehet auch im Almanache der deutschen Muses 1777. unter dem Titel: **Empfindung mit einigen Veränderungen**, dadurch sie von Seite der Harmonie gewonnen. Am **Klementinens Geburtstage**, ungeachtet die letzte Heilste der vierten Strophe schwach, und der aus dem Katull entlehnte Schluß nicht in der ganzen Originalschönheit dargestellt ist, so ist es immer eine artige Tändelei, französische Delikatesse verbunden mit Katulls Naivetät. Unter den anacreontischen Gedichten, die mit H — r unterzeichnet sind, und nach der Notiz poetischer Neuigkeiten von 1777. von Prof. Hoffstätter seyn sollen, sind einige z. B. **Das Spiel**, die **Tochter**, die **Schminke**, die immer in Gleims Sammlung stehen könnten; unter den Gedichten von ungenannten verdienen die **Leiden der Liebe**, und unser Loos bemerkt zu werden. Von den prosaischen

Aufsätzen, haben mir am meisten gefallen: Briefe von Kloss und Niedel. Anmerkung über einige Gemählde der alten, besonders aber Briefe über die Physiognomik, die von der Schreibart zu urtheilen, von Niedeln zu seyn scheinen, und für die es immer Schade ist, wenn man auch sagen wollte: Lavater sieht zu viel, Niedel zu wenig in der Physiognomie, daß sie nicht fortgesetzt werden, sie wären ein würdiges Pendant zu den vortrefflichen Briefen über das Publikum. Haschka's Aufsatz von dem Alterthume, Wachsthume und der Ausbildung der deutschen Sprache, nebst einem Anhang von der Schriftart der Deutschen ist mager, pedantisch, und verräth, ungeachtet einer scheinbaren Gelehrsamkeit, durchaus Mangel an Belesenheit und Philosophie. Ich bin mit aller Hochachtung u. s. w. ihr ergebenster

Dscht.

VII.

Aus der Berliner Bibliothek.

des 51ten Band. 2tes Stück S. 586—587.

Die Barden, welche das übrige Deutschland schon beynahe vergessen hat, kommen in Wien wieder empor, und sogar Sascha, der auch in Wien schon vergessen war, taucht aus dem Meere der Vergessenheit auf einen Augenblick wieder sein Haupt empor, und läßt seinen Namen hören. Mütter und Töchter lassen sich im Metrum und in den Bardenmysterien unterrichten. Was Wunder, wenn in Wien so viel Dichter sind, und die das übrige Deutschland nicht kennen.

VIII.

Gothaische gelehrte Zeitungen.

13tes Stück den 12. Febr. 1783. S. 103.

Sie werden in den Zeitungen von einer Ode: Joseph der Zweyte, gesungen von Saschka, daß sie des Kaisers Maj. Beifall nicht erhalten hat, und dem Verfasser auf dessen Befehl ein Verweis gegeben worden ist, gelesen haben. Ich hoffe, es wird Ihnen nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen mehrere Umstände davon mittheile. Da diese Ode im deutschen Museum erschien, wurde sie nach den bestehenden Censurgesetzen erlaubt, und kein Mensch sagte ein Wort dawider. Saschka wegen außerordentlicher Eigenliebe mit der Zahl der Leser des Museums nicht zufrieden, ließ zugleich noch zwey andere Auflagen, und zwar eine in Wien, nicht nur ohne

sondern wider die Befehle der Censur machen, und doch glaubte die Censur, daß man diese Ode toleriren könnte, und fragte hierüber beym Kaiser an: Ueber die Ausdrücke gegen den Papsk:

Gieriger, blutiger, stolzer Mönch du!

dann an den Kaiser selbst:

Spreng auch unsre Kette,
Die hievor Niederdeutschland
Selbst abgeschüttelt, beug das entchristliche
Apostelhaupt!

und mehr dergleichen Ausdrücke, die sogar selbst ein vernünftiger Protestant vermeiden haben würde, und die bey dem Erzesuiten Gaschla, der unter der vorigen Regierung noch diesen ganz entgegengesetzte Gesinnungen äußerte, noch auffallender waren, mit Recht aufgebracht, gab der Kaiser die Resolution: Dem Verfasser
ist

ist ein scharfer schriftlicher Verweis zu geben, und ihm bis auf meine weitere Verordnung alles Schreiben zu untersagen. Der von Haschka verführte Buchhändler v. Schönfeld wurde wegen des Drucks um 100 Dukaten gestraft. Daß in diesem Falle, weniger die Ode selbst, als die Art, mit welcher man sie mit Gewalt aller Welt aufdringen wollte, bestraft wurde, davon, glaube ich, ist Beweis genug, daß nun in Wien die Werke von Voltaire, Rousseau, Diderot, d'Argens, und Helvetius, ohne Anstand öffentlich verkauft werden.

IX.

Biographie

von

Lorenz Leopold Haschka.

Ward in Wien den ersten Herbstmondes im Jahre 1749. geboren. Nach vollendetem Studium der Humaniora ward er den Jesuiten beigezählet, hörte bei ihnen nach den zwey Probierjahren die Philosophie, und dann ward er zu Eremß an dem Schulhause als Lehrer der Parvisten angestellt. Nach der so glücklichen Aufhebung der Jesuiten, die in dem Jahre 1773. unter dem unsterblichen Ganganelli vorgenommen ward, und in dem Almanach der Glaubensfeger Epoche macht, kam Haschka nach Wien, in seine Vaterstadt; wählte den weltlichen Stand, und hierinn that er sehr vernünftig; hätte auch besser gethan, wenn

wenn er nie ein Jesuite geworden wäre, weil ihm dieser so verhaßte Stand, den er zwar mit Herzensfreude verlassen mußte, immer bei der Zunft der Glaubensfeger um den ersten Sitz, und Stimme bringen wird.

Haschka also wählte den weltlichen Stand, wie wirklich gesagt worden; fieng an um Geld und gute Worte kleine poetische Ländeleien zu schreiben, machte mit dem jungen Herrn von M * * * Bekanntschaft, und unterrichtete ihn im teutschen poetischen Stile. Dieser Unterricht fiel für Haschka's Beutel recht glücklich aus; denn, da M * * * Majorenn ward, schenkte er von seiner Erbschaft dem Haschka als eine Remuneration 10000 Gulden.

Glücklicher Haschka! tausendmal, ja zehntausendmal glücklicher warst du, als alle Dichter Deutschlands! Unvergleichlich glücklicher als ich, da ich mit meiner Antiphone auf Klopstocks Ode an den Kaiser, nichts,

nichts, gar nichts gewant, obwohl ich
dieses kostbare Stück fast verschenkt habe.

Von diesen 10000 Gulden Kapital,
und von seinen gedruckten poetischen Wer-
ken, wie auch durch Unterstützung des Herrn
Hofrathes von Gr * * bei dem er Tisch und
Wohnung frey hat, lebt Hase, ohne
weitem Charakter, ganz bequem. Höch-
stens macht er einen gelehrten Sekretair.
Denn bei der Frau Hofrathin von Gr * *
gilt er alles; und da diese **teutsche Sa-
phy** wöchentlich etlichemal gelehrte Ver-
sammlungen giebt, bei welchen sie präsi-
dirt; so macht dabei Haschka einen aka-
demischen Sekretair.

Diese Akademie besteht aus Frauen-
zimmern, und süßen Herrchen von Genie.
Das übrige mag man sich hinzudenken.

An diese Akademie schickte Klopstock sei-
ne Ode über den Papst; und als er ver-
nahm, daß die Frau Rektorin, nebst den
akademischen Rathsgliedern im Sinne hat-
ten, diese Ode dem Drucke zu übergeben,

schrieb er den 30. Jan. 1782. an Haschka: Um alles, was den Musen heilig gewesen ist, verhindern Sie es auf alle Weise. Lassen Sie es die Frau v * * hindern! Lassen Sie * * in Ketten und Bande legen, wenn er sich nicht geben will. Zindern Sie, daß die Ode vom Obermönche dem Kaiser nicht aufgedrungen werde. (a)

So boshaft Klopstock in seiner Ode an den Kaiser über den Papst sich ausdrückt: so bescheiden war er, daß er sich den Druck derselben verbath. Allein hie- mit begnügte sich Haschka nicht; sondern um zu zeigen, daß er als Katholike auf den Papst besser schimpfen könne, als der Protestant Klopstock, verfertigte er im
Oster:

(a) Dessen ohngeachtet ist Klopstocks Ode gedruckt worden; und so ist Haschka kein Freund des Klopstock mehr, weil er ihn dadurch bei der ganzen gesitteten tsusschen Nation aller Ehre beraubet hat.

Ostermonde die Ode an Joseph den Zweyten.

Anmerkungen zur bevorstehenden Biographie.

Auch wenn Ganganelli den Jesuitenorden nicht aufgehoben hätte, wäre Haschka nicht Jesuit geblieben. Durch seine Eizgenliebe, unerträglichen Stolz, seine Unverträglichkeit, noch mehr aber durch die gänzliche Vernachlässigung aller ernstern Wissenschaften war er für den Orden ganz untauglich, schon als Noviz zeigte er in Verfolgung eines gewissen Krebs, den er um die Gunst des P. Novizenmeisters beneidete, seinen zur jeden Intrigue aufgelegten Geist. Aus dem Orden herausgeworfen suchte er durch Verkleinerung jedes fremden Verdienstes selbst groß zu scheinen, machte sich bey jeder Gelegenheit über den verstorbenen Sartel, über Blumayer, Ratschky, Leon, Zahlheim und Richter lustig, besonders

schwur er gegen Sonnenfels und Reger den unversöhnlichsten Haß, und versuchte es durch Briefe, zwischen Alopstoc und Denis wo nicht Feindschaft, wenigstens Kältsinn hervorzubringen.

In der politischen Welt war sein Betragen wie in der litterarischen; in der vorigen Regierung wollte er durch Besuchung der Hofkirche, und durch die Gunst einer Kammerdienerin sein Glück machen, beyde Mittel schlugen fehl, und nun:

bestand er den Doppeldrachen; durch dieses Mittel erhielt er die 10000 fl. und nicht durch Unterricht, der bey einem Menschen wie er, der außer Jesuitenlatein, und der deutschen Vardensprache, nicht nur keine Wissenschaft, ja selbst gar keine andere Sprache besitzt, höchst mager ausfallen mußte. In diesem Hause theilte er an Buchhändlern und Buchdruckern seine Protektion aus, und spielte in den sogenannten gelehrten Zusammenkünften die Rolle

des

des Lustigmachers, dadurch er dieses Haus, das sonst wegen der entschiedenen Verdienste des Herrn vom Hause um Staat, Religion und der ganzen Menschheit, Achtung und Verehrung verdient, lächerlich, sich aber selbst verächtlich gemacht hat; er schrieb an Wieland und erhielt keine Antwort, schrieb an *** an *** an ** an * überall mit gleichem Glücke, endlich an Göthe: daß er Haschka eben so alt sey, als Göthe, folglich Deutschland am nämlichen Tage zween so große Kraftgenies erzeugt habe, und erhielt keine Antwort; nun begnügte er sich Frisur und Kleidung à la Göthe zu tragen, dessen auch überdrüssig, stritt er mit dem Stutzer L*** um die Wette, und that es ihm an narvischer Kleidung und Frisuren noch bevor. — Um igt wieder Aufsehen zu erregen, arbeitet er wirklich an einer Diatribe gegen den Professor Lichtenberg in Göttingen. Weh dir, armer Haschka! wenn dieser Erzfeind aller Kraftgenies, der sich

neulich so sehr über den Mann im Nord-
scheinichten Schlafrock lustig machte, mit
seiner satyrischen Peitsche über deinen ge-
krümmten Rücken kömmt; doch glücklich
für dich, wird er mit Stillschweigen dich
als ein Dossisches Zwerglein verachten!



X.

Unsinn aus Haschka's Bardengesängen
(bey weitem nicht aller) nur um
dem Herrn Prof. Lichtenberg in Göttingen
das Lesen zu ersparen.

Schauer umflossen espenherab,
Brütet mein Harm ob ihrem Grab'.
Eronnan an Minona an Annas Hügel.

Noch auf dem Laube da Zährröpslein
wie oben.

Bild den Blick, die Wang aschbleich,
Zerrungen die Arme! Gespenstern gleich! —
wie oben.

Weinst? Holde, Sie weint nicht! Du weine
Auch er ist ferne von ihr, ihr Einziger
weine!
wie oben.

Kelterte dich der zärtliche Kummer um ihn
wie oben.

schrumpfte das Ausland ein.
Bey Annas von Gluck Hügel.

Hügel und Hayne ! Wipfelvolt' , West und
Quellchen und Grille ,
Waterland , Ausland , Jünglinge , Mäd-
chen , Fürsten und du , der
Barden Thuisdon Erster !

wie oben.

O zwanzigster
Des Aepfelmondes ! Gespenst !
Am 20ten September.

Vom Wehlshau ist der Herzensangst
Versehrt.

Der Entschluß der Männinnen.

— — — da fliegen hochschwingige
Seelen
Geniusflüge , da fließen vielfärbig
in Blut der Empfindung
Herzen und Herzen.

Die Kraft der Tonkunst.

Sym=

Sommernöndnächstropfen

wie oben.

Deine bewohnerreiche Städte
Dampf versinken , daß der Staub

An die goldnen
Sterne schlägt.

wie oben.

Ohne Seelengüter ist

Nicht der Harfe werth ,

Keines Griffs.

das Seelengüter ist in eben dem Grad
profaisch als Griff verbunden mit Schön-
heit zweydeutig ist.

Auf Elisabeth von H.

Da stümpfte den Ausblick mit Scham

Warum ich den Kaiser nicht singe.

Zu lange sang' ich Jüngling schon

Mit aufgehängtem Herzenkehr' ich nun

Zu meiner Höhle wieder.

Die Ehre der deutschen Tonkunst.

— — — doch hübe sich Sarsengellingel ,

Klang es, kaum hörbar, heraus, und stürb'
im Sturme der Särten.

wie oben.

— — — wo wir uns jüngst in Blaumen
ergiengen

An St*re.

Die Edle erkannt

Ha, daß sie so edel ist, und mich so unedel
verkannt hat.

wie oben.

Ich sah die Liebe, sie biß sich die Lippen,
und schärfte wildblickend

Auf blutigen Wegsteine glühend Geschloß

wie oben.

Wenn die volle Musik aufstönt!

Wenn der Saitenstrom den Saal stolz
herrauscht!

Da segelt mein Geist hoch hin

Auf dem Saume der Gesangflut.

An Katharina von H**

blute dein wählend Herz
In meinem Schooß' aus!
An den Gespielen der Harfe.

Ich sah Pulchrettchen
Im Krankenbettchen
Lag im Korsettchen

— — — — —
Was ist's den Wunder,
Daß ich Gesunder
Todsterbenskrank jetzt bin.

Haschka's Stegreifschwank.

— — — — —
Schwert und Lanzen
Ausglüht und Mauerböcke.

— — — — —
Verwitterten die Zeiten
In Glockenspeis und Eisen
Von waserley Kaliber
Sind denn wohl jetzt die Zeiten?
Von keinerley.

Die Zelten.

Net=

Settet auf tiefem , klaren , lautendem
Strome

Herzwendeter Beredsamkeit
Seelen bey Schaaren , hinüber
In der Tugend Blumenthale;
Schleubert mit schmetternder Woge
Klug , weise , frey.

Lasten , und Irrthum , und Vorurtheil
Bermummt in Rutten , in Kragen , in Inseln
Mehr noch Lasten , Irrthum , Vorurtheil
An der Lehre Jesus Felsen.

Haschka's Gesang auf Oesterreichs be-
redtesten Priester.

Doch wir sind müde , noch mehr Un-
sinn abzuschreiben , wer Lust hat , noch mehr
zu finden , der lese den Gesang an die Ed-
le G*** , den Troh- und Flehgesang
an Stoll u. s. w. und entscheide selbst : ob
er auf 6 Bogen (kaum werden Haschka's
sämmliche Bardengesänge mehr ausma-
chen) je so vielen Unsinn angetroffen ha-
be , als bey Haschka. Wir wünschten ,
daß

daß Haschka , anstatt in seiner Abhandlung über die deutsche Sprache , die den Stempel der Dummheit , Unwissenheit , und des Studentensolzes , an der Stirne trägt, von Gottsched zu sagen , „obschon er um die deutsche Sprache gar wenig Verdienst hat , so hat er doch wie der Esel bey den Thierkriegen die Gelehrten Deutschlands durch sein Geschrey aufgemuntert ,“ lieber selbst von Gottsched deutsch gelernet hätte.

XI.

Probe eines Haschkasschen Wörter-
buches.

Z ährtröpflein	statt Thränen.
Waldein	tiefer im Walde.
Afchbleich	äußerst bleich.
Gestöhn	Stöhnen.
Weibergepral	Weibeskleidung.
Thoras Hammer	Wetterstrol.
Einland	Vaterland.
Glackern	flattern.
Geweine	Zähren.
Federharschen	Eingvögel.
Wipfelvolk	Spazier.
Abartig	ausgeartet.
Thalgangrose	die Rose im Thale.
Etaubhernieder	Etaub der Erde.

Gesaitte	statt die Saiten.
Blinkdolch	blinkendes Schwert.
Wahlfeld	Campus Martius.
Heerthum	die Mutter Erde.
Taucherbad	das Meer.
Lilienpflaumig	Mädchenbusen.
Wildgestalten	Metcore.
Die Jagd verbollen	Ende der Jagd.
Eilberner Nachtschild	Mond.
Braga's gestimmtes	Barden.
Geschlecht	
Sommermondnachtstropfen.	Eine herrliche Zusammensetzung. !!!
Hochlobig	helle Flammen.
Waldeinwärts	siehe Waldein.
Ausklang des Spie-	Klang der Saiten.
les	
Brautlenzreihen	Hochzeittanz im Früh-
	linge.
Der SaitenSchwach-	Haschka's schwacher
lautrelien	Gesang.
Feuerharp	verliebt's Lieb.

Braunes Hirschaug (eines Mädchens)
 vermuthlich ein Mädchenaug, das dem
 künftigen Gemahl Hirschgeweih ver-
 spricht, und diese Galanterie singt Hasch-
 ka seinem — Mädchen, dessen Rosen-
 mund, gelehret in vier Zungen Ge-
 danken einzukörpern ist.

Naherkunft	Annäherung.
Wipfelfind	sieh Federharschen.
Allhend	volle Harmonie.
Harsenspielererb	soll Deutschland seyn.
Longewimmel	Glücks Musik.
Mählich	allgemach.
Ehrenpranger	die Schaubühne.
Sonnenwandler	Jemand, der in der Sonne geht, dem Schatten auf sei- ner Bahn folget.
entsündiger	die Sünden vergei- hen.

Sang:

Sangstoff Gegenstand des Lie-
des.

Von wasserley statt von welchen.

Dreyschrittseher Kurzsichtiger.

Entchristlich unchristlich.

Doch es ist entchristlich und vergebene Mühe mit diesem Versuche eines kaischen Wörterbuches fortzufahren, er wird doch nie Aelung wohlgemeinten Nach, den er allen deutschen Schriftstern wegen des Gebrauchs veralteter Wörter und der meistens unnüthigen gewalthätigen Zusammensetzungen, die die ohne dieß unharmonische deutsche Sprache raubbrechen, gutherzig und vermuthlich fruchtlos giebt, beherzigen wollen. S. Magazin für die deutsche Sprache 1tes Stück,

gewiß fruchtlos für Haschka , der gewohnt
ist , wie jener beim Hora; zu sagen :

— — Populus me sibilat , at mihi plaudo
Ipse domi.

Horat. Sat. I.

Vorzüglich wenn er wähnt , einer der er-
sten Dichter Deutschlands zu seyn , wenn
er in der sogenannten gelehrten und
schönen Lesegesellschaft mit angenommener
nicht natürlicher rauhen Stimme und kon-
vulsiven Zuckungen eines Besessenen ei-
gene Verse z. B. wie folgende selbst vor-
liest :

Wenn Leitgeb's Seel' auf dem Horne
schwebt ,

Wenn

Wenn Stephans Pindarischer Finger
Odenflug fleugt.

Glückliche Reise zum Fluge des Pindari-
schen Fingers !!! Amen.





Die
1801. 1817
affentbewrliche Historia

des

lächerlichen Britschmeisters

und

Erzgaunklers

Pips von Hasensfuß

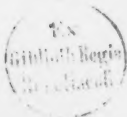
Neue Auflage.



Gedruckt mit Preßschreibheftschriften.

• • •
Nicht Schaubühne, nicht Satire züchtigt und erniedrigt
den Narren, aber ein Gassenhauer.

Aus der Philosophie des
Naturmenschen.



A

MESSIRE GEORGE CHRETIEN
de TROELTSCH.

Ecuyer.

Bougre -- Maitre de la Ville libre
d'Empire à N * * *

Par son très - humble Serviteur,

à Philadelphia,
1786.

Baldrian, Licentié
en Médecine.

Platz

für die Waffen

Seiner

Hochwohlgebohrn und Herrlichkeit.



Ich weis nicht, ob Sich

Ew. Hochwohlgebohrn und Herrlichkeit

Meiner noch entsinnen. Dero importante Staatsarbeiten entschuldigen Sie. Inzwischen haben Sie mich zu sehr verpflichtet, um Ihrer zu vergessen.

Erlauben Sie, daß ich mich unserer Verbindung öffentlich erinnere. Schon auf der Universität Erlangen hatte ich die Ehre, Sie zu kennen, wo Sie einige Zeit waren, um Sich relegiren zu lassen. Zehn Jahre sinds nun, daß mich der Wind nach R * * * verschlug. Die Unterredung, so ich beim Supper mit meinem Wirth, zum blauen Strumpf, hielt, brachte mich von ungefähr auf die Frage, wer hier Regent wäre. Man nannte mir Sie.



„Ist's möglich!“ rief ich in meiner Laune aus „daß dieser Hasenfuß zu Etwas worden ist?“

Der Wirth stand, so wie Andere, an ihrer Sklavenkette. Er suchtschwänzte. Zween Diener — Ihre gewöhnliche Cammerherren — holten mich nach Ihrem Palais. Hier lag ein Sack mit Pottasche. Auf Ihren Wink warf man mich drüber hin, und maß mir 30 Jagdhiebe ab, um Sie respektiren zu lernen. Mit diesem Nachtmisch führte man mich vors Thor, und wies mir die Landstrasse.

Ich kann Ihnen nicht sagen, Sie, wie sehr ich mir in dieser Tracht gefiel; wie oft ich mich Ihrer erinnerte. Allein, da man mir bald sagte, Sie wären zum Fenster hinausgeworfen worden, bald Sie säßen im Narrenhaus, bald Sie hätten Sich aufgehängt, um sich Selbst Gerechtigkeit zu leisten: so suspendirte ich meine Regungen.



Gegenwärtiges Vankelsingerlied aber belehrt mich, daß Sie noch am Ruder sind — denn ich müßte mich sehr irren, wenn es nicht Sie oder Jemand aus Dero Familie angieng.

Erlauben Sie also, daß ich Ihnen durch eine neue Auflage desselben einen Zoll bringe, den Ihnen die Natur bestimmt hat.

Es ist zwar Ihrer noch nicht würdig. Inzwischen hat es den Werth, daß es von einem Gent ist, wodurch Dero Name nach Verdienst ausgebreitet werden kann.

Milord! Welches Vergnügen für mich, daß ich Ihnen meine Dankbarkeit präsentiren kann! Und welche Zufriedenheit erwecke ich in Ihrer Seele durch das Bewußtseyn, sie verdient zu haben!

Zwar ist diese Empfindung noch blos Skizze. Vielleicht erhalte ich einst Gelegenheit, sie auszumalen. Aber man thut einstweilen genug, wenn man zeigt, was man thun will.



Nur bleibt mir noch übrig, zu protestiren,
daß ich auf keine Belohnung ausgehe. Ihre
Großmuth liegt zur Genüge am Tag: ich bin
prænumerativé bezahlt.

Mit einem Gefühl, das mir die Brust empor-
hebt, bin ich,

Gnäd'ger Herr:

Erw. Hochwohlgebohrn und Herrlichkeit

Verbundener,
Erasmus Baldrian,
der Arzneikunst Befähigter,
gegenwärtig Practiker zu
Philadelphia in Nordamerika.



* * *

Im Schwabenland am Egerfluß
Da lebt ein Burgermeister
Mit Namen Pips von Hasenfus
Auf Glicspappyr und Kleister.
Er herrscht als wie ein Harlekin
Mit Pritsch und Kapp und Pantolin.

* * *

Eilf Puppen zieht er an dem Drat
Nach seinen Phantaseien.
Sitzt er mit Pritsch und Kapp im Rath:
Beginnt er laut zu schreien
Ein Hokkus, Pokkus, Wschallaleu.
Die Püpplein folgen dem Geschrei.

* * *

Sie laufen alle Hoch' dreymal,
 Im Mantel und im Degen,
 Mit schwarzen Stöcken, ganz brutal,
 Durch Hagel, Schnee und Regen.
 Der Meister Pips fährt stets allein.
 Und Gänse, Hund' und Kagen schreyn.

* * *

Herr Pips ist prächtig ausstaffirt
 Mit neun und neunzig (1) Farben.
 Die Nähte sind mit Zwilch (2) frisiert,
 Brevappt sind seine Narben,
 Die er im Lazarethherbad (3)
 Bey einer Dirn erobert hat.

* * *

Ist steigt er ab. Das Puppenheer
 Macht mächt'ge Complimente.
 Herr Pips ist toll, bey meiner Ehr!
 Er rennt an alle Wände.
 Nicht einer Puppe wird gedankt,
 Statt dessen aber bras gezankt:

* * *

„ Ihr Tropfen ! Wer hat euch gesagt
 „ Daß ich euch nur verire ?
 „ Wer ist der Bicht, der's mit mir wagt !
 Drauf zog er seine Schnüre,
 Und demonstrierte bis halb Zehn
 Von Sachen die — nur Pips gesch'n.

* * *

Der alte Parazels (4) allein
 Zieh' drüber an zu pfeifen
 Als wie ein erster Himmel sein.
 Herr Pips konnt' leicht beargreifen,
 Daß es die Saraband nicht sey
 Zu seinem Hektus — Pschallaleg.

* * *

„ Du alter Villenderer du “
 Schrie Pips „ — scher dich zum Schinder !
 „ Du machst mir einen dummen Schmu,
 „ Und doch ist nichts dahinter,
 „ Als leere Worte ohne Kraft.
 „ Ist schweig' : sonst wirfst du weggeschafft !

* * *

- „ Was! „ schrie der alte Paragels “
 „ Mir traust du Das zu sagen?
 „ Du abgeschabter schosser Pelz
 „ Ich nimm dich gleich beim Kragen (5).
 „ Ich will's beweisen aller Welt
 „ Daß du uns prellst um Ehr und Geld.

* * *

- „ Dein Kunststück kennt die ganze Stadt.
 „ Wart' ich will dir's erzählen!
 „ Du steckst dich hinter'n Magistrat
 „ Wenn du selbst willst befehlen.
 „ Du bist ein falscher Patriot
 „ Gehörst dem Teufel und nicht Gott.

* * *

- „ Der Satan ist dir völlig gleich,
 „ Du schwarzer (6) Gottesläugner (7)!
 „ Du stichst die Kirch. Au' deine Streich
 „ Weiß man. Wär' ich ein Zeichner,
 „ Ich mahlte dich als Gegenstück
 „ Zum Fislipuz. Du Galgenstrick!

Der Britschenmann verslumpte hier,
 Bat mächtig um Vergebung,
 Versprach ein Häflein weißes Bier
 Zu dieser Stand'berhebung.
 Auch Rauchtoback und Snuckerlath
 Zum Gratiale in der Misch.

„Wasla! (8) Was giebt's? „schrie Caspar laut: „
 „Taback das ist mein Leben!
 „Ich brenne dieses edle Kraut
 „Zum Bier, zum Saft der Neben.
 Herr Pips dreht seinen Kragen 'rum:
 „Weh mir! Wie sind die Kerls so dumm!

Der Rath ist aus. Man eilet fort.
 Kein Einziger darf warten,
 Und sehen, was der Schreiber dort
 Und Pips für Streiche karten. (9)
 Das Protokoll wird eingesperrt,
 Der Vorwitz jeder Pupp verwehrt.

* * *

Hier wird erst Ja aus Nein gemacht,
 Aus Nein erst Ja geschrieben.
 Der Schreiber nimmt sich scharf in Acht
 Den Pips nicht zu betrüben.
 Er fürcht' sich wie ein Eichenlaub,
 Und bleibt die Woche dreymal taub.

* * *

O, wenn erst eine Puppe stirbt,
 Da giebt es mächt'ge Dinge,
 Der Candidat, so sich bewirbt
 Muß opfern Silberlinge,
 Sonst kommt er nicht in Rath hinein.
 (Das Reglement soll Pipsfisch seyn.)

* * *

Daß dieses eine Wahrheit ist,
 Hat man schon oft gesehn.
 Und wer darinnen sich vergift
 Wird allzeit leer ausgehn.
 Dreytausend ist ganz ordinär —
 „ Herr Candidat es fällt wohl mehr, “



Was Pips verbaut auf seiner Bleich,
Das muß die Stadt bezahlen.
Sind dieses nicht verdammte Streich!
Und doch thut er so prahlen,
Als wenn durch ihn die Stadt erwönn'.
Ist dieses ehlich? He! Ist's schön?



So könnt' ich viele Stückchen hier
Von Zug und Zug beschreiben.
Jedoch, mich dauert das Pappge.
Ich will jetzt stehen bleiben
Bei Kwang's Geldnegozium,
Und wie Herr Pips betrügt so dumm.



„ Die Kassen sind gefüllt mit Geld:
„ Nun will ich sie drum pressen.
„ Hierinn bin ich der größte Held,
„ Auch kann ich mich verstellen.
„ Mein Geiz kennt keine Gränzen nicht:
„ Ich bin ein durchgetriebener Wicht.

* * *

„ Die Herr'n von Ellwang suchen an,
 „ Ein Kapital zu nehmen.
 „ Der Fall paßt recht in meinen Plan.
 „ Gewohnt mich nicht zu schämen: —
 „ Neunhundert Gulden! Hier mein Ja,
 „ Sechshundert für die Puppen da. —

* * *

„ Die Stadt beherrsch' ich als Despot“
 Spricht er: „ auch kann ich hegen.
 „ Mein Freund, der Teufel Asarot,
 „ Der hilft mit andern Sechsen,
 „ Zu Lug und Trug, zu Schelmereien
 „ Zu einem Hokkus — Vschallaleh.

* * *

„ Verschrieben hab' ich ihm dafür
 „ Mein Leib und meine Seele.
 „ Holt mich der Teufel weg von hier,
 „ Und schleppt mich in die Hölle:
 „ So werd' ich bey ihm Medicus. (10)
 „ Dis schwöret Pips von Gasensfuß!

* * *

- „ Gleich komm' der Konsulent herein,
 „ Daß er den Schuldbrief schreibe.
 „ Um zwölf Uhr muß er fertig seyn.
 „ Er sage seinem Weibe
 „ Kein Wörtchen nicht von diesem Streich. (11)
 „ Auch komm' der Pflegerweser gleich,

* * *

- „ Nebst Spitalmeistern, Kriegskassir,
 „ Daß ich sie instruire. (Schlägt ein Schnipchen.)
 „ Neunhundert Gulden bleiben mir!
 „ Sechshunderte zur Nothgebühr
 „ Den Hungerpuppen für ihr Za. —
 „ Nun? Sind sie draußen? Sind sie da? (Scheller.)

* * *

- „ Zu dienen Eurer Herrlichkeit: “
 Rief eine von den Puppen.
 „ Zwar iho wär' es hohe Zeit:
 „ Uns hungert's, und der Schnuppen
 „ Plagt uns ein wenig. Meister Pips
 „ Willkommen zu eurem guten Rips!

* * *

„ Das Publikum erfahr' kein Wort
 „ Wie wir es jzt betrügen.
 „ Es leb in seiner Dummheit fort,
 „ Und fragt's — so könnt ihr lügen
 „ Als wenn es in der Bibel stünd.
 Herr Pips: „ Das Lügen ist kein' Sünd. “

* * *

Die Gelder wurden eingepackt
 In neu beschlag'ne Kisten,
 Und, Hurri Hurri, weggeschlact
 Durch Juden und durch Christen.
 Zum Unterpand bekam die Stadt
 Ein Wäldlein, nah' bey Galg'n und Rad.

* * *

Das Wäldlein trägt viel Besenholz,
 Gehört der lieben Frauen.
 Wenn kommst du Gott und brichst den Stolz
 Des Pips und läßt anschauen
 Ihn und den Puppenmagistrat
 Vom Besenholze? Ach! schaf Rath!

Zweyter Theil.





Damit das Lied noch weiter reicht,
So darf ich's noch nicht schließen.
Mein Satyr macht sein Verblein leicht:
Er läßt euch höflich grüßen,
Und sagen, daß er nun fortfährt
Wo er am Stück hat aufgehört.



Herr Pips nahm seine Peitsch zur Hand,
Sprang in den runden Kasten,
Vor den zween Braune sind gespannt
Mit blau und grünen Quasten.
Der Hofhanns knallt ohn' Unterlaß
Und schrie: "weicht aus — macht Platz dem Faß!

* * *

„ Ich bringe seine Herrlichkeit
 „ Mit Mantel, Bräusch und Degen.
 „ Hop, Hop, Heiße! Seid lustig, Leut,
 „ Laßt eure Steiße fegen,
 „ Und kommt mit mir aufs Rathhaus zu,
 „ Heut spielt man den verlohrnen Schuh.

* * *

Die Mäadlein und die Weiberlein,
 Die laufen, was sie können,
 Und trippeln, trappsen, lachen, schreyn,
 Ihm Ihür und Thor verrennen.
 Doth endlich kräht der Hockelhahn
 Dreyermal, drauf sieng der Hockus an.

* * *

Ein alter Zwerchsock stund parat
 Gefüllt mit Pottasche. (12)
 Pips setzt sich drauf, zog seinen Deat,
 Grief an die Ganceltasche
 Und rufte Nachbar Fritzgen zu:
 „ Wo ist der Schuh? Wo ist der Schuh?

* * *

Herr Fetz vergift das Kompliment,
Freund Pips ergreift die Britsche,
Und suchte alle Fickermant.
Nun giengs bald flatsch, bald flitsche.
Der arme Beck sah verpust aus,
Er trollte sich und gieng nach Haus.

* * *

Die andern Puppen kriegten hier
Aus Furcht Konvulsionen.
Verriegelt wurde nun die Thür.
Die übrigen Personen
Bekamen all' das Podagra,
Und keiner wußt' wie ihm geschah.

* * *

Dreo ganze Stunden brauchte Pips
Die Puppen zu kuriren.
Aus Wuth besos er sich in Schweiß,
Das kennt man deutlich spühren,
Dieweil er hüpfte wie ein Boß
Und mit den Zähnen biß in Stock.

* * *

Bald aber, zu sich selbst gebracht,
 Schimpft er auf den Gevatter
 Mit dürr'n Worten: „ heute Nacht
 „ Berrecke die dein Katter! (13)
 „ Ihn erwürg ich durch Zauberen
 „ Mit meinem Hocus — Pschallaley.

* * *

Geseht Herr Pips! zum guten Glück
 War Murner nicht zu Hause.
 Der lüsterne, verwegene Strid
 War bey dem Sauf und Brause,
 Und spielte ganz infognito
 Das Spiel in Dulci Jubilo.

* * *

Herr Pips sah sich nun angeführt.
 Drum flucht er wie ein Hárber (14)
 Weil ihn der Katter so verzirt:
 „ Dich kriegt gewis der Hárber
 „ Noch eh' ich aus dem Amte tritt,
 „ Das schwör ich bey Sankt Elisabeth!

— ◻ —
 * * *
 Er posterte in Einem fort,
 Und rückte sein Kappe.
 Kein einzig Büppchen sprach ein Wort,
 Sie hielten fest die Lappe,
 In der der Drat ist angemacht
 Womit der Held den Hockus macht.

* * *
 Im Grimm nahm er die Preitsch zur Hand
 Und wirte jenen Bengel,
 Der schon als Parazels bekannt:
 Schrie: „alter Galgenschwengel!
 „Was vapperst du mit deinem Kinn:
 „Bin ich nicht Junker Harlekin? (15)

* * *
 Herr Parazels verlumpte nun,
 Und fiel auf seine Knie,
 Sah' aus wie ein gesottnes Huhn
 Und gab für diese Brühe
 Dreyhundert neue Silberling,
 Auch seinen Theophrastusring.

* * *

Sehr hämisch nahm Herr Pips das Geld.
 Sein Jörn war ganz verschwunden.
 Er sprach: „ in dieser steifen Welt
 „ Leb ich ganz ungebunden.
 „ Bezaubert hab ich Jung und Alt
 „ Durch meines Asarots Gewalt.

* * *

„ Wer sagt: ich gleich' dem Pavian,
 „ Dem affrikanischen Affen, (16)
 „ Der weiß es nicht. Ich bin ein Mann!
 „ Und kann mir Ehr verschaffen.
 „ Eils Puppen stehen unter mir,
 „ Sie bücken sich vor mir wie Stier.

* * *

— „ Nur nicht so stolz: nur nicht so hoch
 „ Herr Pips! sprach Don Sylvester.
 „ Was gift's, das Hasi kriegt noch ein Loch.
 „ Sey meiner Frauen Schwester
 „ Betheur' ich's! Sey er nicht so keck:
 „ So Mäus, wie er, fängt man mit Speck.

* * *

— „Vox Schwehrenoß! Nun kenn' ich sie
 „Mit ihrem losen Maule.“
 Schrie Pips „Mir jücht es unterm Knie
 „Wie Donauischottens Gaule.
 „Mein Hockus — Pockus preßt hier an.
 „Sie sind mir ein zu schlauer Mann.

* * *

Indem Herr Pips so schwadronirt,
 Sich hönisch erkuferte,
 Kam, wie vom Satan hergeführt,
 Hans Plump, der verlorierte
 Daß Jedem that der Pöcker weh,
 Vom Psalterbuch und A, B, C. (17)

* * *

Der Dratzug ward außs Neu' versucht
 In einem alten Schneden.
 Da sah man erst die wahre Frucht
 Von Meister Pipsens Gecken.
 Sein Maul war fett von Gänsefchmalz,
 Die Ohren taub, und rauh der Hals. (18)

Herr Pipo hält auf den Schnecken viel.
 Er füttert ihn mit Sechsern.
 Mit ihm gewohnt er manches Spiel.
 Sein Korpus Fuß ist wächsern.
 (Und so Was liebt der Meister Pipo.)
 Drum schweigt der Schneck, und theilt den Kipf.

Izt kommt ein Mann drey Spannen lang
 Mit einem großen Degen.
 Der schwängelt sich mit seinem Gang.
 Kein Mäuslein darf sich regen.
 Er giebt auf jeden Hockus acht,
 Auch wie Herr' Pips die Affen macht.

Halb eingeschlummert träumte Mops
 Von Menschen und von Häusen.
 Auch regte sich der Adam Stops
 Und schrieb schon etlich' Zeilen:
 „An Jungfer, Jungfer Elisabeth;
 „O wär' ich doch bey ihr im Bett.

* * *

Der Butterbettler schnaubt vor Wuth:
 „Geschwind die Hütche 'runter!
 „Macht's eure Komplimente gut,
 „Ben ihm glüht schon der Zunder.
 „Erküent ihn nicht, sonst schlägt er zu,
 „Laßt seinen Stolz in Fried und Ruh. (19)

* * *

— „Ha! Baisa! treffen wir uns hier?
 „Ich kann's zwar nicht begreifen.
 „Nicht wahr, sie waren Dorfbarbier?
 „Sie kauften sonst viel Seifen.
 „Izt sind sie, wie man mir erzählt
 „Durch Pipsens Gunst in Rath erwählt.

* * *

Unt'reinsten schleicht sich leis herbey
 Ein Männlein von der Feder,
 Das merkte sich den Pschallaley,
 Und schrie: „Heym heil'gen Peter!
 „Ich schreibs auf eine Eselshaut
 „Und sag's für 15 Kr. laut.

* * *

— „Das geht nicht an! Das darf nicht seyn!
 Rief Pips: „Herr Nachbar Bräuer,
 „Sind Sie parat? He? Soll ich schreiben
 „Dem Büchsenspanner Kleyer,
 „Dass er gleich einen Hasen bringt
 „Für Sie, dem ich die Jagd verdingt? (20)

* * *

— „Kein Hässchen giebt's, Nur Herrlichkeit!
 „Trotzdem zu einem Braten
 „Bring ich in Unterthänigkeit
 „Zween Hasen für Eur Gnaden. (21)
 „Sie sind gemästet wie Gelfest
 „Mit Knöpfen aus dem heiligen Geist. (22)

* * *

— „Schon recht. Geschwind herbegebracht!
 „Und wären Sie vom Schinder.
 „Wir Potentaten haben Macht
 „Zu fressen Weib und Kinder
 „Vom Bürger: und vom Bauernstand.
 „Und dieses heißen wir galant.

Chorus.

- „ Der Teufel hol den Magistrat !
(Schreie einer auf den Bächen.)
- „ Wir haben Schimpf von unsrer Stadt ,
- „ Die Welt thut uns auslachen ,
- „ So lang der Menſche Harlekin
- „ Noch herrſcht mit Britſch und Pantolin.

* * *

- „ Der Padian meint , wir ſeyen dumm
- „ Und fürchten ſeinen Heckerl.
- „ Er irr ſich ſtark. Die Zeit kommt 'rum.
- „ Was gilt's , er giebt ein Jockerl.
- „ Macht er uns toll , voß Schmecherey !
- „ Wir glauben nicht an Wiſſen's Gott.

* * *

- „ Wir Bürger ſind der Souverän :
- „ Nicht ihr , ihr Senatoren.
- „ Und , Bürgermeiſter wollt ihr's ſehn ?
- „ Doch! — ihr habt lange Ohren ,
- „ Und dieſe Leute hören nicht ,
- „ Wenn man von ihrer Thorheit ſpricht.

* * *

„ Noch lange treibt ihr's wahrlich nicht ,
 „ Wir haben ausgeschlafen.
 „ Und merket's , wo der Haase liegt :
 „ Freund Joseph wird euch strafen.
 „ Wir sehen seine Hülfe an ,
 „ Weil uns Niemand mehr retten kann.

* * *

„ Ein bürgerlicher Magistrat
 „ Soll nicht tyranisiren
 „ Wie ihr , ihr Mörder unsrer Stadt !
 „ Auch darfst ihr nicht vergiften :
 „ Wir warten nur auf Ort und Zeit ,
 „ Dann Marsch mit Euch ! Wir sind besetzt.

* * *

„ In Kaiser Joseph's Schutz zu seyn
 „ Ist keine leere Sache.
 „ Er wird uns väterlich erfreun :
 „ Bey ihm gilt keine Rache.
 „ Er herrschet mit Gelindigkeit ,
 „ Und ihr ? — mit Niederträchtigkeit.

* * *

„ Dann blüht erst unsre Handelschaft,
 „ Wenn wir so glücklich werden.
 „ O, grosser Kaiser, komm mit Kraft
 „ Und ende die Beschwerden!
 „ Führe uns dein Königscepter zu
 „ Dann leben wir in Fried und Ruh.

* * *

„ Ein Unterthan von dir zu seyn,
 „ Heist einen Vater finden.
 „ Ein Unterthan von Pips zu seyn
 „ Ist böß; dann all sein Schinden
 „ Und Martern höret niemals auf.
 „ Kommt her, ihr Bürger! Kommt zu Hauf!

* * *

„ Und werfet eure Fesseln ab,
 „ Ergebt euch selbst dem Kaiser.
 „ Legt diesen Magistrat ins Grab,
 „ Und mahlt an eure Häuser
 „ Den güt'gen, grossen Menschenfreund.
 „ Nur Er ist's, der es redlich meynt.

* * *

„ Mit euch und eurem Haab und Gut ,
„ Mit Nahrung und Gewerben.
„ Habt ihr in euch ein ehrliches Blut
„ So rettet vom Verderben
„ Die Eurigen. Auf ! Säumet nicht :
„ Erfüllt , wovon das Lied iht spricht.

* * *

„ Dann könnt ihr froh und fröhlich seyn ,
„ Habt ihr ihn zum Regenten ;
„ Euch eures Guts in Ruhe freun
„ An allen Ort und Enden.
„ Erwählt das Beste ! Seid beherzt !
„ Sonst ist das ganze Spiel verscherzt.



Noten

zum Text.

- 1) — Wenn und neunzig Farben. — Der Held der Krone ist von Profession ein Arzt. (Ist treibt er das Bleicherhandwerk.)
- 2) — Wie Zwilch — bezieht sich vermuthlich auf das Bleichergewerk, wovon der Held des StücksZunftmeister ist.
- 3) Lazarethbad — Ein Fokalsterminns. Das Gesundheitsbad zu N., wo der Held alle Jahr im Sommermonde belassitt.
- 4) — Der alte Paracels. — Dechant des Senats: seiner Kunst ein Apotheker.
- 5) — Nimm dich gleich beim Atragen — Man sagt, daß dieser Greis — der ist völlig Freund Heim in — ehemals sehr kolertisch war, und gern den Stock schwingt.
- 6) — Schwarzer — Der populäre Nam des Helden. Das Publikum nennt ihn Par Syncope den Schwarzen. (Vermuthlich weil er das Teint eines Erceelen hat.)
- 7) — Gottesläugner — Wenn Herr von — in seinen Enthusiasmen kommt, so pflegt er wohl zu sagen: „ich bin von der großen Religion.“
- 8) — Basta — Das Schlaawert eines (jetztversterbenen) bieder Mannes im Senat, dessen Element der Tabak war.
- 9) — Für Streiche Fatten. — Herr Pipo wird begünstigt, daß er nach geendigtem Rath die Protokolle zu sich nehme, darcin pflücke, und sie, mit Ehren zu werden! ein bißgen verfälsche. (Vid. Chronicon N. se.)
- 10) — So werd' ich bey ihm Medikus. — Herr Pips ambitionirte einst den Posten eines Leibarzts und Ministers an einem gewissen Hofe.
- 11) — — Er sage seinem Weibe — Madam . . . die Gemahlin des Konsulenten, ist die Amazone unter den Damen zu N. Keine verachtet die Pypse tiefer, keine hat den Helden noch so gedemüthigt, wie dieses heroische und tugendhafte Weib.

12) — Pottasche — Anspielung auf die Pippische
Gleicherhandlung.

13) — Verrecke die dein Ratter! — Herr Friz soll
eine Hausfaze halten, die viel bey ihm gut.

14) — Wie ein Färber — Der Held sympathisirt von
der Seite seiner Gemahlin her, die eine Schwarzfärbers-
tochter ist. Mit dieser Junst.

15) — Bin ich nicht Junker Harlekin? — Siehe
Harlekin — Bürgermeister, eine Fastnachtsfrage
fürs Jahr 1782.

16) — Dem afrikanischen Affen — Ach! Daß wir
das Porträt unseres Heiden nicht liefern können!

17) — Vom Psalterbuch und A, B, C — Hans
Plump: Senator von der ersten Bank, weiland Schul-
meister lecl.

18) — Sein Maul war fett u. s. w. — Senator^{er},
einst Prokurator.

19) — Der Butterbettler u. s. w. — Ein Senator,
der Stadthauptmann ist, und in dieser Qualität den
Capitain des Gardes, den Adjutanten, oder, wenn
man will, Galopin bey Pips macht.

20) — Die Jagd verdingt. — Senator * ein passie-
nirter Jäger, seines Handwerks Viehhäuer, hat die
Wildbahn von den Herren zu N. gepachtet.

21) — Zwegen Ragen — E: die Neben des Bürgermei-
sters zu Ragensucht im Harlekin — Bürgermeister,
eine Fastnachtsfrage 1782.

22) — Mit Andysen aus dem heiligen Geist — Das
Spital zu N. steht unter dem Namensschutz des heiligen
Geists. Die Wehlknöpfe, so darian getocht werden,
sind berühmt.

„Und wenn du den Narren in einen Mörsel thärest,
und ihn stampfest wie Grüze: so wiche solch
Nartheit doch nicht von ihm.“ Salomo.

IMPRIMATUR.

2

812

618

1